

Luzerner Tagblatt

Freisinniges Organ

Hauptanzeigebblatt für Stadt und Kanton Luzern

und die übrige Zentralschweiz

Fünfundvierzigster Jahrgang

Abonnementspreise:

Durch die Post bestellt	3 Monate	6 Monate	12 Monate
Für Luzern zum Bringen	Fr. 3. 40	Fr. 6. 40	Fr. 12. 80
„ „ „ „	„ 8. —	„ 12. —	„ 24. —
„ „ „ „	„ 2. 50	„ 5. —	„ 10. —

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Festtage.

Insertionspreise:

Die einspaltige Zeitzeile oder deren Raum:
 Lokal-Anzeige 10 Cts., Wiederholungen 8 Cts.
 Remon Luzern, Melantone, Zug u. angrenzender Teil des Argau 15 „
 Uebrige Schweiz und Ausland 12 „
 Preis der Reklam.-Seite (Print-Schrift) 50 Cts.

Redaktions-Büreau: Balgstrasse Nr. 11 Luzern
 Gralla-Verlag: (Jeden Freitag die bestmögliche Belohnung für Anzeigen) Gralla-Verlag
 Expedition-Büreau: Balgstrasse u. Kornmarkt, Luzern

Luzerner Waiskassa.
 Miller Markwart von Waldegg, einer der bedeutendsten Herren dieses obigen Geschlechtes, gefallen in der Schlacht bei Sempach am 9. Juli 1386 auf österreichischer Seite.
 Anton Walchbaur, Jesuit in Mexiko, Oberaufseher aller Missionen und Waiskassen der mexicanischen Ordensprovinz. † 23. April 1768.
 Salomon Walchbaur, Benediktiner in St. Gallen und Subprior, Lehrer der Theologie, Propädeut der Kloster-Schulen. † 1770, 87 Jahre alt.
 Beat Franz Walchbaur, Rektor, eifrig bemüht, den unglücklichen Zoggenburger Krieg (1712) zu verhindern. † 26. Januar 1730.

Postalisches vom Lande.

(Eingesandt.)
 Die Einsetzung über ländliche Postverhältnisse in Ihrer Nr. 9 bedarf zur Aufklärung des Publikums einer Erweiterung.

Jede Waiskasseninspektion bedingt beim „Kassaführer“ eine genaue Ermittlung der Zahl und Wert der Wertgegenstände; ebenso wird der Formularvorrat nachgesehen und eventuelle Ergänzung verfügt. Nichts ist aber demnach vor, dass eine Poststelle mit einer Markenforte antkommt, so ist in den meisten Fällen nicht der Stelle-Inhaber daran schuld, sondern das Kreiswertzeichenbureau, das der Poststelle einen zu kleinen Vorrat geliefert hatte. (Die Wertgegenstände werden nämlich den Poststellen ohne Bestellung in einem dem Monatsverbrauch ungenügend entsprechenden Quantum monatlich vom Kreiswertzeichenbureau zugeführt.) Was die Formulare betrifft, ist es und nicht erklärlich, warum da ein der Verwaltung stehender Einsender sich beschweren kann, denn dieselben werden ja nur zu Verwaltungszwecken gebraucht und sind nicht zur Abgabe ans Publikum bestimmt.

Es muß allerdings zugegeben werden, daß es mit der Kenntnis der Dienstverpflichtungen einigermassen happert, aber auch hier liegt der Fehler an der Verwaltung, die ihren neuemwählten Angestellten keine genügende Instruktion geben läßt.

Der Bestellbrief ist vielerorts der runde Punkt der ländlichen Postbeförderung. Bei Poststellen mit einem oder mehreren von der Verwaltung selbst angestellten Briefträgern wird der Bestellbrief durch einen von der Kreispostdirektion ausgearbeiteten „Dienstbescheid“ genau reguliert. Hat also jemand gegen die Beförderung des Bestellbriefes bei solchen Poststellen etwas einzuwenden, so soll er sich beim Posthalter ernstlich beschweren, der wieder den Fall untersuchen und, sofern der Briefträger sich eine Dienstverpflichtung zu schulden kommen ließ, Abhilfe schaffen. Sollte der Posthalter seine Angestellten nicht zur pünktlichen Dienstbeförderung anhalten, so liegt wiederum das Recht zu, die Intervention der Kreispostdirektion anzuwenden, die jede berechtigte Klage untersuchen wird.

Ganz anders verhält es sich aber bei Poststellen (teilweise Bureau III. Klasse und den Waiskassen) ohne von der Verwaltung angestellte Briefträger; da muß der Posthalter, resp. Abgabehalter die Postkassen selbst verwalten, und er erhält dafür eine Entschädigung von 2/3 Schilling pro Tag für den begangenen Kilometer! Durchläuft also ein solcher Angestellter jährlich 10,000 Kilometer (2000 Wegstunden), so erhält er für den Bestellbrief eine Beförderungsbetrag von ca. Fr. 240.—. Bei solcher Beförderung kann allerdings der Bestellbrief nicht zur Hauptbedeutung des Publikums ausgebeutet werden. Also auch hier am richtigen Orte sich beschweren.

Während die Waiskassen des Postpersonals gegenüber dem Publikum sagen wie: „Audiatore et altera pars, zu deutsch: laßt sie hören „alle beide!““ Selbsterkenntlich ist, daß die Beamten und Angestellten sich im amtlichen Verkehr mit dem Publikum nicht nur dienlich, sondern auch zuvorkommend zeigen sollen; hingegen kann man

auch vom Publikum gegenüber dem Postpersonale ein Gleiches wünschen. Viele Leute glauben aber dem Posthalter alles zumuten zu dürfen; sie meinen, er sei da als öffentlicher Schreiber, Pater, überhaupt als Dienstmann. Die unglaublichen Zumutungen werden am Schalter ganz unbedenklich angebracht.

Handelt man strikte die postalischen Verbordnungen (z. B. über Verpackung, Verschnürung, Adressierung etc. der Fahrpoststücke), so hat man Meibereien mit dem Publikum, umgekehrt aber Rapporte von der Oberbehörde. Ist man mit dem Willkürigen von Sendungen, mit Einschreiben der sich immer vermehrenden Pakete, Mandate etc. beschäftigt, klingelt dann gleichzeitig das Telephon, oder klappert der Telegraph, klopft ferner noch ein Ungehoblicher wie toll am Schalter, so kann auch dem Sanftesten das Blut schneller rollen; dann ist ein unbedachtes Wort schnell entfallen, und der Posthalter wird als Grobian verfahren, der meint, das Publikum sei für ihn da, statt umgekehrt.

Es ist, als ob ein Fluch über uns Beamten der Bureau III. Klasse haften; nicht genug, daß uns die Verwaltung so als mindere Würder behandelt, denen man alle Vergünstigungen, die den Beamten der Bureau I. und II. Klasse zukommen, abschneidet (vide Anwendung des Posttagsgesetzes), uns mit einem Verordnungsartikel bestraft, das ein Unikum büreaukräftiger Schlämmererei ist; es erlaubt sich sogar jedermann, wegen persönlicher Differenzen den ganzen Stand zu verunglimpfen.

Der Kampf um die soziale Besserstellung ist bei den Eisenbahnen entbrannt; er wird mit der Zeit auch die Postverwaltung nicht verschonen; der „Schweizer Posthalter-Verband“ wird auch einmal bei unsern Volksoberkrettern antklopfen müssen, damit von den Millionen nicht nur für Postpakete (z. B. Lausanne 2 1/2 Millionen), sondern auch für die Landpostbureau etwas abfällt!

Schweiz.

— 1. Bundesstadt. In einer schweizerischen Zeitung ist die wahrscheinlich aus italienischen Zeitungen herübergenommene Mitteilung zu lesen, daß der Negus Menelik vor einiger Zeit den Bundesrat um Ueberlassung von mehreren tausend Wetterkugeln ersucht habe, daß der Bundesrat jedoch den Verkauf dieser Gewehre abgelehnt habe, augenscheinlich mit Rücksicht auf den Krieg zwischen Abyssinien und Italien. Diese Nachricht ist ganz ungetrübelt.

— 1. Lohnbewegung der Eisenbahnarbeiter. Die „Schweizer Eisenbahnerzeitung“ bringt in ihrer letzten Nummer eine interessante Vergleichung der Löhne der schweizerischen Eisenbahnpersonal mit den Löhnen auf den bairischen, badiischen, sächsischen und preussischen Bahnen und mit den Besoldungen der Post- und Telegraphen- und Postbeamten. Die Parallele zwischen den Besoldungen der schweizerischen und ausländischen Bahnen ergibt in erster Linie einen großen Unterschied bei den höheren Stellungen. Wägen, Wägen, Sachsen und Preußen zusammen haben keinen Wägenbeamten oder Generaldirektor mit Fr. 20,000 Gehalt, die Schweiz besitzt deren mehrere. Der Generaldirektor der großen bairischen Staatsbahn, die Direktionspräsidenten der preussischen und sächsischen Staatsbahnen haben wenig über Fr. 18,000 Gehalt, der badiische sogar nur Fr. 8700; die Präsidenten der schweizerischen Bahnen beziehen Fr. 18,000 bis Fr. 25,000; die schweizerischen Direktoren, Oberbeamten und Dienstlichen sind ihnen Kollegen auf den erwähnten ausländischen Bahnen ebenfalls weit, zum Teil um das Doppelte voraus. Im untern und mittlern Dienst liegt sich das Verhältnis um; da sind die bairischen, badiischen, sächsischen und preussischen Angestellten besser daran, wenn die Differenzen auch nicht mehr so groß sind. Dabei fällt in Betracht, daß in der Schweiz nur ein beschriebener Teil des Personals das Maximum bezieht, während auf den ausländischen Bahnen vermöge der Lohnskala jeder verhältnismäßig reich es zum Maximum bringt.

Man denke nur daran, daß in der Schweiz ungefähr 10 % des Personals es nicht auf Fr. 1000 bringt und weitere 80 % zwischen Fr. 1000 und Fr. 2000 beziehen. Es besteht also in der Schweiz ein Mißverhältnis zwischen den Besoldungen der Beamten des höchsten Dienstes und denjenigen der übrigen Dienstleistungen.

Auch der Vergleich mit den Besoldungen, welche die Post-, Telegraphen- und Postverwaltungsbeamten, fällt nicht zu gunsten der schweizerischen Bahnen aus. Der Bund bezieht das Personal im allgemeinen besser, zieht aber nach oben eine Schranke.

— F. Lohnbewegung der Eisenbahner. Sonntags fand in Zürich eine Versammlung des Nordostbahnerpersonals statt. Es wurde beschlossen, auf nächsten Sonntag in Zürich eine allgemeine Versammlung der Beamten und Angestellten der Nordostbahn einzuberufen, um gegen das auf Sprengung der Organisation abzielende Vorgehen der Nordostbahnverwaltung zu protestieren.

— F. Eisenbahnervereinsaktion. Die Sonntags zahlreich in Zürich versammelte Große Kommission setzte den Wortlaut der Initiative definitiv fest und bestellte eine Kommission, welche die ersten Schritte zur Durchführung der Initiative vorzunehmen hat.

— B. Schweizer Postvereine. An der diesjährigen Jahresversammlung, welche unter Vorsitz von Staatsrat Dunand in Genf stattfand, wurden folgende Traktanden zur Verhandlung: a) Eine Ergänzung des schweizerischen Postvereins über Messung des Postes, ob über oder unter der Erde; b) Berichterstatterung über Einführung einer Kollektiv-Versicherung bei Werbauungs- und Aufforstungsarbeiten.

Luzern. Die Pestalozzifester in Luzern. Zu einer erhabenen Festlichkeit gestaltete sich die auf letzten Sonntag von der Schulpflege der Stadt Luzern angeordnete Feier des 160jährigen Geburtsstages Pestalozzis. Die „Abendgartenhalle“, wo die Feier nachmittags um halb 4 Uhr begann, prangte in herrlichem Pflanzen- und Tischerschmuck. Vorn in der Mitte der Bühne erhob sich eine in verdammtweiser Weise geschnitzte Wüste des großen Toten. Das gramdurchdrungene Haupt vorgelegt, als wollte es verwundert lauschen, blickte das Bild hinunter in die menschengefüllte Halle. Die Teilnahme an dieser Feier war denn auch wirklich sehr groß; die Zahl der Teilnehmer beiderlei Geschlechtes wurde auf 1000 Personen geschätzt, und hunderte von Verehrern Pestalozzis konnten sich in der Halle keinen Platz mehr erobern. Zahlreich waren auch die sächsischen Pflanzenden und vollständig die Lehrerschaft der Stadt Luzern vertreten.

Die Feier wurde mit einer von der Stadt Luzern in vorzutragender Konzert-Divertire eröffnet. Hieran trugen die Liedertafel und der Männerchor den für diese Feier wie geschaffen „Schweizerpsalm“ von Bruggli vor, und dann betrat Hr. Schuldirektor R. Egli den Platz vor der aufgelisteten Bühne und wandte sich in einer klaffenden, gestuften, beinahe 1/2 Stunde dauernden Rede an die Festversammlung. Ihr heutzutage müde und selber auf eine stützenhafte Wiedergabe dieser in jeder Beziehung formvollendeten Rede beschränken; sie wird jedoch in ihrem getreuen vorliegenden Wortlaut folgen.

Hr. Schuldirektor Egli gedachte einleitend der auf dem Boden des Kantons Luzern erscheinenden Prospekt, die unter den bestlängsten Angriffen auf die Person Pestalozzis darzutun sich bemühte, daß die Katholiken keine Ursache hätten, den 160jährigen Geburtsstag Pestalozzis festlich zu begehen. Damit sei der Versuch gemacht worden, der Erinnerungsfest der Oberrige eines Partesfestes zu geben; diesen Versuch sollte aber die Festversammlung nicht gelingen lassen. Sodann entrollte der Festredner das ganze Seelenleben, das psychologische Werden des Kindes und des Mannes und verstand es, den unglücklichen Patrioten in ergreifender Weise in seiner ganzen Größe der in feierlicher Stille lauschenden Versammlung zu schildern. Der feste Pestalozzi als dem Wortkämpfer der freibühnlichen Institutionen unserer Jahrhundertzeit auf dem Boden der Wirklichkeit, als dem Begründer

der modernen Armenziehung und verwandter philanthropischer Unternehmungen, ferner als dem Reformator des Unterrichtswesens, als Begründer der Volksschule und schließlich als den Erzieher der Menschheit. Zum Schluß richtete Hr. Schuldirektor Egli einen warmen Appell an die Festversammlung, weiter zu wirken für die heilige Sache der Erziehung, Bildung, Besserung, Aufklärung und Veredelung des Menschengeschlechtes im Geiste des unsterblichen Waters Pestalozzi.

Für diese eindrucksvolle, mannhafteste Rede sollte die Versammlung dem Hr. Schuldirektor Egli anhaltenden ehrenreichen Beifall, und Hr. Schulpräsident Schürmann gab den zum Nimmenden Befehl in der Versammlung nach in einem speziellen Wortum breiteten Ausdruck. Hr. Schulpräsident Schürmann gedachte der bis herigen Leistungen auf dem Gebiete des Schulwesens, um daran zu erinnern, daß noch vieles für unsere Schuljugend anzustreben sei. Zur Unterstützung des geglaubten Ferienheims, für die Einführung der Stricken, Knabenhortes, zur Ermöglichung von Schulreisen der Kinder regte er die Gründung eines Pestalozzi-Fonds an und fand mit seiner Anregung offene Hände. Hier ist noch zu bemerken, daß für diejenigen, welche nicht Gelegenheit hatten, der Pestalozzifester beizuwohnen, um ihren Tribut auf dem Altar der Menschlichkeit legen zu können, Gelegenheit gegeben wird, ihre Mitarbeiterschaft nachträglich zu bekunden.

Mit dem zum Schluß der festlichen Fester von dem Konzertverein, der Liedertafel und dem Männerchor noch vorzutragenden Liedern wurde in schöner Weise der wohlwollen Stimmung der Festversammlung Rechnung getragen, und als die Stadtmusik mit ihrem mächtigen durch die Halle benutzenden Musikstück den Schluß der Fester angeht hatte, war der erhabende Festtag zu Ende.

— Die Schulpflege der Stadt Luzern dankt hiemit öffentlich allen denjenigen, die zum Gelingen der Pestalozzifester beigetragen, namentlich den tit. Vereinen Liedertafel, Männerchor, Konzertverein, Stadtmusik, die durch ihre Vorträge dieselbe verschönert haben.

Die Sammlung, die als Grundstock für den Pestalozzi-Fonds betrachtet wird, hat das hübsche Stimmchen von ca. 440 Fr. ergeben. Diejenigen geizigen Mitglieder, die Sonntags nicht dazu gekommen sind, einen Beitrag einzulegen, und wer sonst noch sein Scherlein beitragen möchte, haben immer noch Gelegenheit, es zu tun. Beiträge nehmen entgegen: die Expedition des „Luz. Tagblattes“, die Gewerbehändler Hofmeister, Kästli, die Zigarrenhandlung Wäber-Kästli.

Das Andenken an den großen Menschenfreund Pestalozzi kann durch kein Denkmal so fröhlich gefeiert werden, als durch eine wohlthätige Stiftung, die seinen Namen trägt. Es sei den tit. Lehrern, gemeinnütigen und wohlthätigen Gesellschaften und Privatien bestens empfohlen. Ihr Zweck ist die materielle Unterstützung wohlthätiger Institute, die mit der Jugendverziehung im Zusammenhang stehen (Subventionierung von Schülerwanderungen, Erziehung von Knabenhorten und Stricken).

Mit Hochachtung!
 Namens der Schulpflege:
 Der Präsident:
 J. Heller.
 Der Sekretar:
 R. Egli, Schuldirektor.

— Zur Pestalozzifester. Aus Scholymatt schreibt uns Hr. Joh. Vogel, Emmetried: In Ihrer Festnummer zum 160. Geburtsstag von Pestalozzi werden Kaufmann, Hofler und Briefträger als Schüler von Pestalozzi angegeben. Ich kann Ihnen noch den Namen meines Waters sel. Anton Vogel zur Erinnerung in Scholymatt, nennen.

Derzeit hätte das Institut in Gerdorf auf 8 oder 4 Monate besetzt und wüßte nachher einige wenige Jahre als Lehrer im „Scholymatt“. Vater Anton Vogel sel. wüßte mir, er hätte freilich Institut auf Veranstaltung des Obersten und Amtshalters Anton Wäber in der Schwanden dahier besetzt